



Wissenschaftliche Weiterbildung wächst

Die Hochschullandschaft stellt sich zunehmend den Herausforderungen des lebenslangen Lernens

Von Peter Faulstich

Langsam, aber sicher beteiligen sich auch die Hochschulen an der Weiterbildung; und dies allen Unkenrufen zum Trotz, die da besagen, die Universitäten seien zu akademisch, zu bürokratisch und zu elitär. Bisher herrscht die Vorstellung vor, die Hochschulaktivitäten seien nach wie vor ein Randphänomen. Insider weisen jedoch darauf, daß es ein beachtliches Aktivitätsniveau und -spektrum zur Weiterbildung an Hochschulen gibt. Es ist kaum zu übersehen, daß gerade in den vergangenen Jahren vieles angestoßen wurde. Die Umbruchsituation im „Bologna-Prozeß“ wird auch für die Weiterbildungsstrukturen weitreichende Folgen haben, wenn neben die wissenschaftliche Erstausbildung bei Bachelor- und Masters-Abschlüssen neue Weiterbildungszertifizierungen und -graduierungen treten.

So sieht sich Weiterbildung an Hochschulen neuen Herausforderungen im Rahmen der Idee des „lebenslangen Lernens“ gegenüber. Der Bedarf an wissenschaftlicher Weiterbildung nimmt zu. Sich verkürzende Halbwertszeiten für fachliche Inhalte betreffen insbesondere auch die Hochschulabsolventen. Die daraus resultierende Nachfrage wird zur Zeit durch ein breites Anbieterspektrum von Akademien, Berufs- und Arbeitgeberverbänden, Kammern, kommerziellen Instituten und vor allem durch innerbetriebliche Pro-

gramme und Kurse befriedigt – die Hochschulen spielen bisher eher eine Nebenrolle mit einem Anteil von sicher weniger als 10 Prozent. Was nicht heißt, daß Hochschullehrer nicht stärker beteiligt sind – aber für andere Institutionen.

Zunehmend versuchen die Hochschulen diese Potentiale für die eigene Entwicklung zu nutzen. Angesichts knapper werdender öffentlicher Mittel für die Bewältigung der Kernaufgaben von Forschung und Lehre liegt ein aktivierender Faktor darin, Weiterbildung zur Ressourcengewinnung zu nutzen.

Klärungsbedarf

Die Aufbruchsituation drängt, die Bedeutung von Lehre, die grundständige und weiterführende Angebote einbezieht, neu zu klären: Unter „wissenschaftlicher Weiterbildung“ versteht die Kultusministerkonferenz Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluß einer ersten Bildungsphase und in der Regel nach Aufnahme einer Erwerbs- oder Familientätigkeit, wobei das Weiterbildungsangebot dem fachlichen und didaktischen Niveau der Hochschule entspricht. Dies umfaßt Ergänzendes aus zusätzlichen Fachrichtungen, Zusätzliches durch Spezialisierung in einem abgeschlossenen Studium, Aufbauendes aus anderen Fachrichtungen. Die Angebotspalette reicht von durch Prüfungsordnungen geregelten „Weiterbildenden Studiengängen“ bis zu Einzelveranstaltungen, für die

allenfalls die Teilnahme bescheinigt wird. Dieses Spektrum wissenschaftlicher Weiterbildung gewinnt an Gewicht – allerdings wegen mangelnder Statistiken bisher nur belegt durch Recherchen und Hochrechnungen: Im „Hochschulkompass“ der Hochschulrektorenkonferenz findet man beim Stand Ende 2003 1502 Einträge in der Rubrik „Weiterführende Studienangebote“. Diese Zahl umfaßt auch an das Grundstudium anschließende Zusatz-, Ergänzungs- und Aufbaustudiengänge. Eine Recherche der „Deutschen Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium“ (DGWF) schätzt die Teilnahmefälle auf fast 100 000. Die Gasthörerstatistik der Hochschulen weist etwa 40 000 Teilnehmende aus. Ein Großteil der Teilnehmer im Weiterbildungsbe- reich wird davon allerdings nicht erfaßt.

Gesichertere Angaben können über die interne Struktur der in die Erhebung der DGWF einbezogenen Angebote gemacht werden: Als Zugangsvoraussetzung wird bei fast zwei Dritteln der „Weiterbildenden Studiengänge“ ein Hochschulabschluß vorausgesetzt. Das heißt aber umgekehrt auch, daß bei einem Drittel die Öffnung für qualifizierte Berufstätige erfolgt. Bei anderen Angebotsformen ist die Zugänglichkeit breiter. Die Zertifikate „weiterbildender Studiengänge“ vergeben meist einen eigenen Hochschulabschluß, oft einen eigenen Titel; selten ist der Durchstieg zu grundständigen Abschlüssen wie dem Diplom möglich.

Erstaunlich ist, daß bisher der Anteil von reinen Fernstudien oder E-Learning-Angeboten gering ist. Meistens werden Präsenzveranstaltungen angeboten, die oft in Kooperation mit externen Einrichtungen wie Unternehmen oder Berufsverbänden stattfinden.

Lernen ein Leben lang

Mit ihren Weiterbildungsangeboten befinden sich die Hochschulen in einer Zwischenlage zwischen Hochschul- und Weiterbildungssystem. Die Grenzen werden zunehmend fließend. Es kommt deshalb darauf an, das institutionelle Profil der Hochschulangebote zu schärfen. Bei einer Öffnung der Hochschulen für die Anforderungen „lebenslangen Lernens“ ist langfristig die Unterscheidung zwischen Erst- und Weiterbildung auch in der Hochschule kaum mehr begründbar, sondern Lernen verteilt sich über die gesamte Lebensspanne. Aus dieser Einschätzung der bildungs- und hochschulpolitischen Situation gibt es Impulse für eine Reorganisation der bestehenden Studienmöglichkeiten und einer Neubestimmung des Verhältnisses von grundständigen und weiterführenden Programmen. Für die Expansion wissenschaftlicher Weiterbildung ist es angesichts der beschriebenen Ausgangslage sinnvoll, auf eine konsequente Modularisierung des Hochschulsystems zu setzen. Damit werden die Diskussionen um die „Baustein-Hochschule“ wiederaufgenommen.